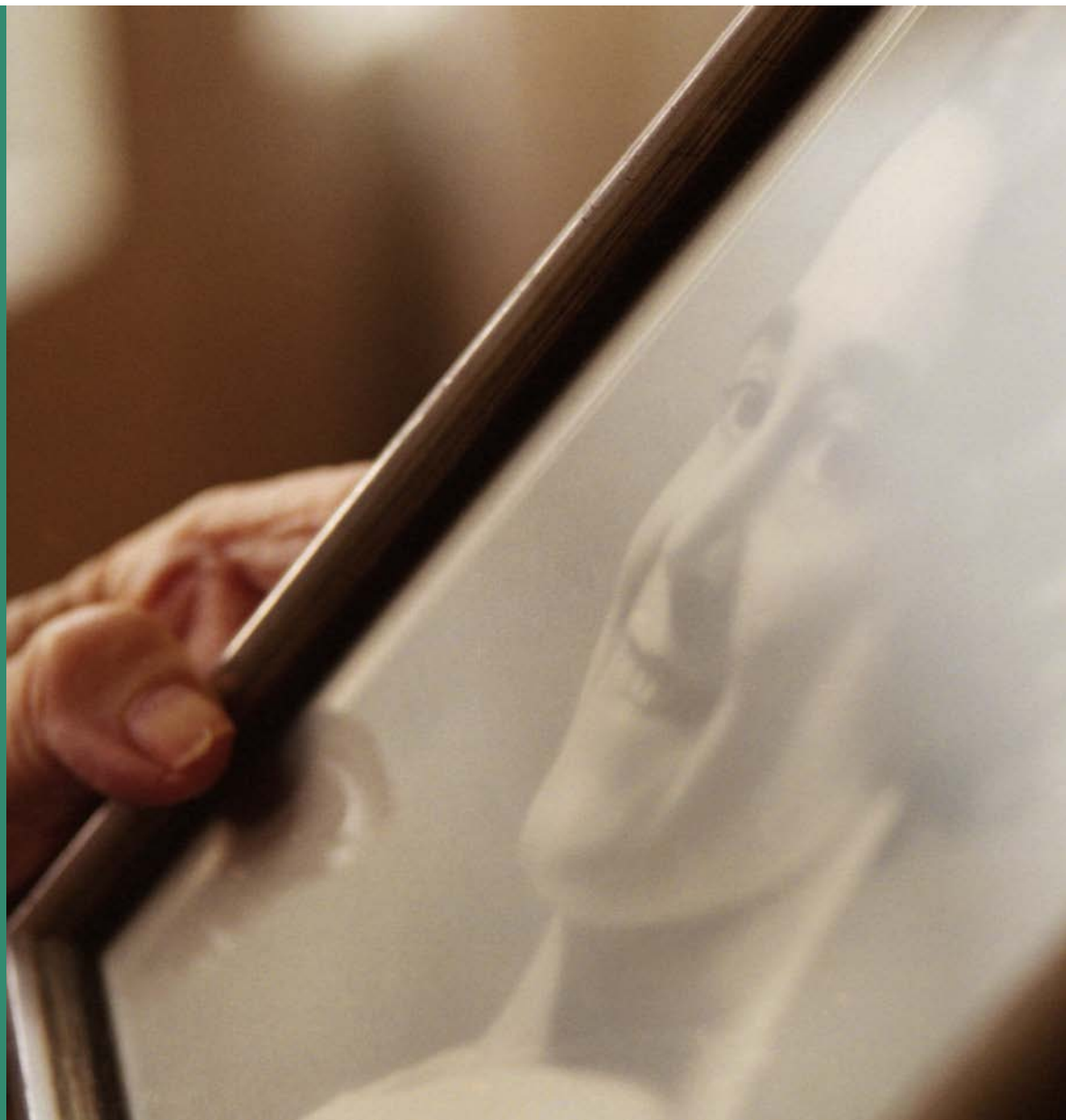


SO Zi al



Im Brennpunkt

Arm im Alter

Wenn die Rente nicht zum Leben reicht:
Wie wird Altersarmut in der Schweiz bekämpft
und was ist die Rolle der Sozialen Arbeit?

Seite 6

Nachgeforscht

Die Zürcher Adoptions-
studie: Einblicke in einen
Fallverlauf

Seite 2

Hinterfragt

Über die Werte von
Inhaftierten

Seite 4

Soziale Arbeit im Ausland

Integrative Bildung
in Namibia

Seite 8

Nachgefragt

Eine Studie zeigt
Überraschendes:
Mehr Sozialarbeitende,
weniger Kosten

Seite 12

WERTE VON INHAFTIERTEN

Jenseits von Gut und Böse

Werte sind zentral für die Lebensführung. Unterscheiden sich die Werte von Inhaftierten also grundsätzlich von denen des Strafvollzugspersonals? Eine Studie gibt Einblicke.

von Melanie Wegel und Maria Kamenowski

Was genau sind Werte? Werte werden definiert als «zentrale Ziel- und Wunschvorstellungen eines Individuums, die sowohl bei der Auswahl von Handlungszielen als auch bei der Festlegung auf eine Handlung von Bedeutung sind». Individuelle Werte gelten somit als motivationaler Antrieb sozialen Handelns und bestimmen dessen Mittel und Zweck.

Wohlstand und Werte

Übereinstimmend geht die Werteforschung davon aus, dass für die Ausprägung von Werten Jugendlicher vor allem die sozialstrukturellen Bedingungen, die Prosperität des jeweiligen Landes und der soziale Status der Familie entscheidend sind. Die grundlegenden Werte und die damit verbundenen Einstellungen (auch) zu «Gut und Böse», «Recht und Unrecht» sowie «Konformität und Kriminalität» sind bei normalem Entwicklungsgang von Kindern geschlechtsunabhängig mit ungefähr zehn Jahren ausgebildet. Im Kern stabile individuelle Wertorientierungen oder Werthaltungen sind um das 15. Lebensjahr ausdifferenziert, wobei es typisch ist für die Adoleszenz, dass sich Jugendliche auch kritisch mit den Werten ihrer Eltern auseinandersetzen. Die soziale Lage hat beim Aufwachsen eine Auswirkung auf die Internalisierung sogenannter postmaterialistischer Werte wie der Bedürfnisse nach Zuneigung, Liebe, Achtung und Selbstverwirklichung. Nach der Adoleszenz sind Menschen relativ immun gegen Veränderungen. Traditionale sowie posttraditionale Werte wie Sicherheit, Leistungsethik, Gesetzesakzeptanz und religiöse Bindungen scheinen generell unabhängig von ökonomischen Veränderungen zu sein und zu bleiben.

Werte in der Gesamtbevölkerung

Seit dem Jahr 1989 werden in über 50 Ländern der Welt repräsentative Umfragen zu Werten durchgeführt. Die Schweiz hat bereits zum dritten Mal an diesen Umfragen

teilgenommen. Zentral sind in den Befragungen die Einstellungen zu Arbeit, Toleranz und auch Religion. Bezogen auf die Religion lässt sich der europaweite Trend beobachten, dass deren Bedeutung tendenziell abnimmt. Dies äussert sich nicht etwa dadurch, dass die Menschen keine christlichen Werte präferieren, die Bindung an eine bestimmte Kirche verringert sich jedoch. Aus vergleichbaren Wertestudien ist bekannt, dass eine Akzeptanz von christlichen Werten die Wahrscheinlichkeit verringert, delinquent zu werden. Personen, die dem muslimischen Kulturkreis zugehörig sind, geben an, dass Allah und der Glaube in ihrem Leben einen ausserordentlich hohen Stellenwert

haben. Gleichzeitig sind diese Menschen jedoch im Bereich der Kriminalität überrepräsentiert. Das grosse Gewicht von Religion wurde bereits in Schülerstudien nachgewiesen. In einem Zeitraum von über fünfzehn Jahren wurden in Deutschland rund 6'000 Schülerinnen und Schüler nach ihren Werthaltungen gefragt. Das Ergebnis war stets: eine hohe Bedeutung von Allah und den Regeln des Koran. Diese religiösen Werte gehen mit einer tendenziellen Ablehnung

von liberalen Einstellungen einher, namentlich der Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und einer modernen Frauenrolle. Zudem zeigte sich, dass die Werte Nationalstolz und Ehre bei Personen muslimischen Glaubens eine grosse Bedeutung haben. In Schulen mit einem hohen Anteil an ausländischen Schülerinnen und Schülern wurden zudem sogenannte kriminogene Werte wie «härter sein und schnell Geld verdienen» präferiert, die in einem Zusammenhang mit Problemverhalten stehen.

Inhaftierte in der Schweiz

Gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik aus dem Jahr 2016 nimmt in der Schweiz die Anzahl von Insassen aus muslimischen Ländern wie Tunesien, Algerien, Marokko oder dem Kosovo und Albanien seit 2003 laufend zu. Von den insgesamt 9'724 Erwachsenen, die zu einer unbeding-

Nach der Adoleszenz sind Menschen relativ immun gegen Veränderungen.

ten Freiheitsstrafe verurteilt wurden, haben nur rund ein Drittel die Schweizer Staatsbürgerschaft und zwei Drittel werden als Ausländer geführt. Im Vergleich mit anderen Ländern nimmt die Schweiz in Bezug auf den Anteil an ausländischen Inhaftierten eine Spitzenposition ein, dies vor Österreich mit 53%, Italien mit 33% und Deutschland mit rund 31%.

Studie «Werte von Inhaftierten»

Angelehnt an Befragungen in deutschen Gefängnissen wurden Werte nun erstmals auch in Schweizer Gefängnissen erfragt. Das Forschungsteam um Melanie Wegel vom Institut für Delinquenz und Kriminalprävention der ZHAW Soziale Arbeit hat in rund 32 Institutionen des Strafvollzugs in der gesamten Schweiz 732 Inhaftierte zu ihren Werten, zur Liberalität und zum Schweizer Justizsystem befragt. Dem Strafvollzugspersonal in diesen Anstalten wurden die gleichen Fragen gestellt, von ihnen nahmen insgesamt 1'042 Personen an der Befragung teil.

Bei den Studienteilnehmenden handelt es sich vorwiegend um Insassen, die zumindest über rudimentäre Kenntnisse einer der Schweizer Landessprachen oder der englischen Sprache verfügen. Aber auch die Inhaftierten anderer Nationalitäten wurden zu einem grossen Teil in der Schweiz sozialisiert und kennen somit die Gesetze und Normen des Landes.

Zentrale Befunde

Die Bedeutung von Religion wurde in der Schweiz bereits mehrfach untersucht, wobei sich herausstellte, dass die Religionsausübung im Strafvollzug mitunter der Bedürfnisbefriedigung dient, so zum Beispiel dem Streben nach Autonomie und Freiheit innerhalb der Anstaltsmauern. Die Gruppenbildung wird durch die Zugehörigkeit zu einer Religion ebenfalls gefördert. Konkret hat dies zur Folge, dass in vielen Anstalten neben den Seelsorgern auch Imame tätig sind, muslimische Inhaftierte Gebetsritualen nachgehen können und auch gesonderte Mahlzeiten erhalten.

Gemeinsam ist allen Befragten – also sowohl den Inhaftierten als auch dem Personal –, dass die Familie eine grosse Rolle spielt. Bei einem Vergleich der Werte von Inhaftierten mit dem Vollzugspersonal zeigte sich, dass sich die Werte von Schweizer Inhaftierten und des Personals nicht wesentlich unterscheiden, jedoch grosse Unterschiede zwischen dem Personal und den ausländischen Inhaftierten festzustellen sind. Vergleichbar mit den Werten bei Schülerinnen und Schülern muslimischen Glaubens zeigte sich auch hier, dass für ausländische Inhaftierte muslimischen Glaubens der Nationalstolz, der Glaube an Allah und das Festhalten an Traditionen von grosser Bedeutung sind. Im kriminologischen Sinn schwierige Werte wie Härte, Cleverness und schneller Erfolg sind auch hier problematisch.

Herausforderung muslimische Insassen

Diese Ergebnisse gewinnen zusätzlich an Brisanz, berücksichtigt man den Anteil muslimischer Inhaftierter in Schweizer Strafanstalten: In der Strafanstalt Zug und in der Genfer Anstalt Champ-Dollon sind 50% der Insassen muslimischen Glaubens. In der interkantonalen Strafanstalt Bostadel bilden Muslime mit 39% die grösste Religionsgruppe, in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies in Regensdorf sind rund ein Drittel der Häftlinge Muslime. Sie stammen aus anderen kulturellen Kontexten und vertre-

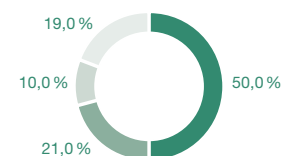
HINTERGRÜNDE ZU DEN BEFRAGTEN

Nationalität



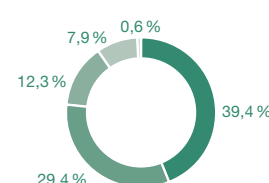
- Schweiz
- Ausland

Religionszugehörigkeit



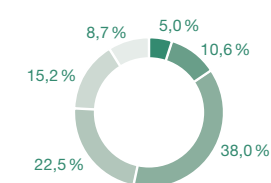
- christlich
- muslimisch
- andere
- keine

Aufenthaltsdauer nicht Schweizer Inhaftierter in der Schweiz



- in der Schweiz geboren
- 6 bis über 10 Jahre in CH
- 1 bis 5 Jahre in CH
- weniger als 1 Jahr in CH
- nicht in der Schweiz lebend

Strafmass



- unter 6 Monaten
- 6 bis 12 Monate
- 1 bis 5 Jahre
- über 5 Jahre
- Massnahme
- noch nicht verurteilt

ten Werthaltungen, die mit einer normkonformen Lebensweise häufig in einem Konflikt stehen, obwohl sie zu einem grossen Teil in der Schweiz sozialisiert wurden.

Das Schweizer Gefängnispersonal wird gezielt für den Umgang mit muslimischen Insassen ausgebildet. In spezifischen Kursen lernen die Mitarbeitenden, mit Mentalitätsunterschieden umzugehen. Dies betrifft etwa die Auffassung von Ehre und Schande, spezielle Essgewohnheiten oder religiöse Praktiken. Neben der Begleitung des Gefängnisalltags müssen die religiös bedingten Wertunterschiede aber auch in Bezug auf die Wiedereingliederung berücksichtigt werden. Ein spezielles Augenmerk wird daher auf Fundamentalismus und Islamismus gelegt und auf die Vermittlung von Grundrechten wie Gleichheit, das Recht auf freie Meinungsäusserung, Toleranz und das Recht auf Unverletzbarkeit (anderer). Gesamthaft betrachtet zeigen die Ergebnisse aus der Studie, dass das Thema Multikulturalität und Diversität im Vollzugsalltag eine wichtige Rolle spielt. Die Soziale Arbeit wird diesbezüglich im Bereich der Primärprävention – namentlich der Prävention, die für Probleme sensibilisiert – und der tertiären Prävention – also des Präventionsbereichs, der sich mit bereits auffälligen Personen befasst – zukünftig vor grosse Aufgaben gestellt.